

ter, denn die Sprache der Deutschen eben so vertraut worden ist, als die der Magyaren, seiner Landsleute, hat es vorgezogen, seine ersten dramatischen Arbeiten in Prosa zu schreiben, und dadurch für das höhere Schauspiel eine Bahn wieder zu betreten, welche neuerdings fast ganz verlassen worden ist. Bedeutende Kunstrichter haben schon auf eine Art von Einseitigkeit aufmerksam gemacht, welche daraus entsprungen zu seyn scheint, daß man seit mehreren Jahrzehnten in der deutschen Literatur angenommen, für Trauerspiel und höheres Drama eigne sich nur gebundene Rede. Wie sehr jedenfalls auf der einen Seite das Studium einer guten Prosa dadurch gelitten, und wie viele falsche Flitter auf der andern Seite, diese Annahme herbeigeführt habe, ist wenigstens unverkennbar. Um so interessanter wird schon aus diesem Grunde der Versuch des Hrn. v. Dereseny seyn, einer wohlklingenden Prosa ihr früheres Recht wieder einzuräumen, ohne deshalb den Rhythmus verdrängen zu wollen, und für sein Talent werden die mitzutheilenden Bruchstücke aus seinem Schauspiele *Don Alonso* selbst Zeugniß abzulegen haben. Bei dem beschränkten Raume dieser fortlaufenden Tageblätter sah ich mich genöthigt, den, *Bespertinen* heute begleitenden Wegweiser zur Ausnahme derselben zu bestimmen, und ersuche die Leser, dort den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit in Nr. 66. zu suchen. Die Wahl der daselbst mitgetheilten drei Bruchstücke ist nicht ohne Absicht geschehen, indem das erste einen Versuch darbieten soll, in kurzen Reden die Fülle des Sentenziösen unserer Sprache darzuthun, das zweite die tiefen Töne eines edlern Gefühls anklingen lassen wird, und das dritte einen Versuch enthält, die Ansichten des Dichters über Dichtkunst an sich, Dichterwerth und Wandel zu entfalten. Ehestens wird vom Hrn. von Dereseny auch ein anderes Drama aus der frühern ungarischen Geschichte im Druck erscheinen.

Lh. Hell.

Das neue Paradies.

Als der finstre Schatten der Schuld des Paradieses heitern Frieden verdrängt hatte, und die Blüthenzeit kindlichen Glückes allmählig zu welken begann, da trauerte der Himmel und verhüllte sein Antlitz in Wolkenschleier, und vergoß bittere Thränen der Pein. Lange währte die Trauer der Natur und

die gefallene Menschheit jagte und bebt und verbarg ihr schuldiges Haupt in den Tiefen der Felsthäler oder in den dichtesten Wäldern, denn sie meinten so dem Strafgericht des Mächtigen zu entgehen, der zum erstenmal in der Stimme des Donners zu ihnen sprach.

Mit stiller Betrübniß sah Eloah, der Schutzengel der Erde, wie das Ebenbild Gottes immer mehr aus dem muthlosen Daseyn der Menschen verschwand. Hoch und herrlich hatte Gott den Menschen erschaffen. In stolzem Bewußtseyn flammte sein Auge, göttlichen Feuers voll, und seine Stimme war laut und klingend, weil durch sie der Geist des Ewigen offenbart werden sollte, der in seinem Busen wohnte.

Jetzt suchte das irre Auge den Boden, schüchtern abgewandt von dem Reiche des Lichts. Die Stimme seiner Brust war verhallt, wie der Tempel verstummt, aus dem die Götter entflohen sind, und die bebenden Lippen fanden nur noch Laute, ihre Schuld zu bereuen und um den Verlust des Paradieses zu klagen.

Dies alles sah Eloah, vertraut mit dem Grauen der Zukunft, und seine Seele ward von tiefer Trauer erfüllt, und er trat mit heißen Thränen vor Jehovah und sprach: Wecke, o Allgütiger, eine neue Kraft aus der Erde Schooß zum Segen Deiner Erschaffenen. Siehe, ihr Geist ist gebeugt und zu Boden gedrückt von der Last ihrer Schuld. Belebe ihn aufs neue durch ein Wunder Deiner Macht und reise ihn aus der dumpfen Betäubung durch einen neuen Beweis Deiner Gnade.

So sprach Eloah, und Gott erhörte sein Gebet und gebot dem Schooße der Erde, die edelsten Kräfte zu sammeln, und einen neuen Segen hervorzubringen zur Freude der Menschheit.

Da wuchs die Rebe empor und bot die üppigen Trauben dem schwachen Geschlecht zur Labung dar, und ihre Frucht war süß und belebenden Feuers voll. Und die Menschen erkannten alsobald die herrliche Gabe und ihre Kraft, das Herz zu erfreuen, und neuen Muth zu geben, und sie pflanzten sie sorglich und pflanzten sie um ihre Hütten, und es erfreute sich daran Alt und Jung. Aber wie auch von der Gluth des Weines gestärkt ihr Geist sich freier und muthiger bewegte, so wollte er dennoch nicht gänzlich genesen, und die Augenblicke der Freude waren vielmehr einem ausgelassenen Taumel gleich, der einen noch düstern, unmuthigern Zustand zurückließ.